Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 177 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Dienstag, den 31. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Juli. Heftiges feindliches Trommelfeuer in Flandern und im Artois. Französische Angriffe südlich von Ailles schlagen fehl. Der Gegner verliert 13 Flugzeuge. Bahnhöfe und militärische Anlagen in Paris erfolgreich mit Bomben beworfen. — Im Osten gewinnen die Unsern östlich und südöstlich von Tarnopol weiter Gelände. Die geschlagenen Russen setzen beiderseits des Dnjestr ihren Rückzug fort. Bei der Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph nähert sich der Nordflügel der Pruthniederung unterhalb Kolomea. Die Russen verlieren Höhenstellungen in den Waldkarpathen.

England will nicht.

Das englische Unterhaus hat sich mit der **Friedensentschließung des deutschen Reichstages** beschäftigt. In einem sehr anderen Sinne und in einer sehr anderen Art, als der Reichstag dies getan hatte. Auch bei der Gelegenheit der Einbringung neuer Kriegskredite lag dem Hause, und zwar von seiten der beiden Friedensfreunde **Ramsay Macdonald** und **Trevelyan**, ein Antrag auf einen Verständigungsfrieden vor — der nämlich, die Entschließungen des deutschen Reichstages als übereinstimmend mit Englands Kriegszielen anzuerkennen. Zunächst drängt sich ein Unterschied auf: das Unterhaus hat nicht die Bewilligung der Kriegskredite bis auf Erledigung dieses Friedensantrages verschoben, sondern erst in allen Lesungen die Kriegskredite angenommen und dann, zwei Tage später, über die Entschließung der beiden Pazifisten beraten. Der zweite, noch wesentlich bedeutsamere Unterschied: im deutschen Reichstage fand sich eine Mehrheit auf dem Boden der Kriegszielentschließung zusammen — im englischen Unterhause waren ganze 19 Mitglieder bereit, auf diesen Boden zu treten.

Mit der Hervorhebung dieser beiden Unterschiede, namentlich des zweiten, ist eigentlich bereits eine Würdigung der Unterhaus-Erörterung gegeben. **Sie wollen nicht**; sie denken gar nicht daran zu wollen. Mit Ausnahme jener 19 Mann haben sämtliche Redner, Asquith wie Bonar Law und besonders auch der Redner der Arbeiterpartei, Wardle, nur versteckten oder offenen Hohn für den Verständigungswillen des Deutschen Reichstages gehabt. Da auch die Sozialdemokraten in Deutschland als Vorkämpfer eines Verständigungsfriedens besonders hervorgetreten sind, ist besonders bemerkenswert, wie sich der Vertreter der englischen Arbeiter über sie geäußert hat. Er sagte: „Die deutschen Sozialdemokraten haben bisher weder eine Spur von Reue noch den Willen zur Verständigung gezeigt." Abgesehen also von der Reue, die Wardle von ihnen verlangt, erkennt er all ihr Bemühen um die Anbahnung einer solchen Verständigung gar nicht als solches an. Warum? Weil auch die englischen Arbeiter völlig auf die imperialistischen Kriegsziele ihrer Regierung eingeschworen sind und mit ihnen stehen und fallen.

Natürlich hat in den Erörterungen des Unterhauses bei dieser Gelegenheit **Belgien** wieder eine große Rolle gespielt. Daß **Bonar Law** wieder die alten Sprüchlein von der Vergewaltigung des Landes — das seine Neutralität längst gebrochen hatte — und die dummen und verlogenen Schauergeschichten von den „deutschen Greueln" vorgebracht hat, sei mit heiterer Ruhe nur verzeichnet. Bemerkenswert ist dagegen, in welche angreifende Form Asquith kleidete, was er von Deutschland für Belgien bei einem England genehmen Friedensschluß verlangt. Wir sollen Belgien wieder zum **Aufmarschland für England und Frankreich** werden lassen, wie es dies bei Gelegenheit des jetzigen Krieges für die beiden war und der Absicht nach, die nur durch das schnelle, heldenhafte Zugreifen unseres Heeres vereitelt wurde, in noch weit höherem Maße werden sollte. Was er von Deutschland verlangt, ist also dessen militärischer und wirtschaftlicher Selbstmord — mehr nicht. Wer will sich unterfangen, zu solchem Standpunkte — der nicht nur der Asquiths, der der ganz Englands ist — Brücken hinüberzuschlagen?

Endlich ist noch hervorzuheben, in welcher Weise Bonar Law die **Ehrlichkeit der deutschen Friedensentschließung verdächtigte**. Nicht den Willen, aus Gründen der Menschlichkeit dem Blutvergießen ein Ende zu machen, liest er aus ihr heraus, sondern ein Zeichen der Schwäche, ein Eingeständnis des Unterliegens. Er kleidete das in die Form, daß er fragte, ob der Reichstag irgendeinen Friedensantrag machte, solange der Krieg für Deutschland gut ging. „Er tat dies erst, als sich herausstellte, daß Deutschland geschlagen werden würde. Es genügt wohl, diese Worte hierherzusetzen, die für sich selbst sprechen. Hinzugefügt sei nur, daß dies in demselben Augenblick gesprochen wurde, in dem wir auf 350 Kilometer Frontbreite drei russische Armeen, von denen zwei nur noch Trümmer sind, siegreich vor uns hertreiben.

Man will in England nicht sehen und nicht hören. Das Unterhaus hat an das Schwert appelliert. Wohl, es behält weiter das Wort. Das **deutsche Schwert und die deutschen U-Boote**. Und sie beide werden uns, die Zeit dämmert schon herauf, einer Verständigung zuführen, bei der wir, nach dem Worte des Reichskanzlers, den Frieden als solche schließen, die sich erfolgreich durchgesetzt haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In einem **Erlaß der Kaiserin an Exzellenz Groener**, dem Leiter des Kriegsernährungsamtes, der sich mit dem Ergehen der in kriegswirtschaftlichen Betrieben arbeitenden Frauen und Mädchen beschäftigt, heißt es u. a.: Euere Exzellenz werden Mittel und Wege finden, um in Gemeinschaft mit den beteiligten Lieferungsverbänden den Ausgabeort und die Ausgabezeiten für Lebensmittel, Lebensmittelkarten und Bezugsscheine, für Kriegsunterstützung usw. unter Anpassung an die Arbeitszeiten der Frauen, besonders auch mit Rücksicht auf die Nachtschicht, so regeln zu lassen, daß die Zeit und Kraft der Frauen geschont wird. — Es ist von ausschlaggebender Bedeutung, daß die werktätigen Frauen körperlich und seelisch widerstandsfähig erhalten werden. Als Mittel dazu empfiehlt die Kaiserin: Einstellung von Fabrikpflegerinnen, Schaffung einwandfreier Wohngelegenheiten, guter Speise- und Aufenthaltsräume, Anbringung von Hebe- und Transportvorrichtungen usw. Insbesondere erhofft die Kaiserin auch eine verständnisvolle und tatkräftige Förderung aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Kinderfürsorge.

✚ **Bei der Beratung der Kohlen- und Brennstoff-Versorgung** in den Vereinigten Ausschüssen der Württembergischen Zweiten Kammer wurde ein nationalliberaler Antrag angenommen, wonach die Regierung dafür eintreten soll, daß die gesamte Kohlenförderung, Koksbereitung und -versorgung des Reiches für die Dauer des Krieges unter Reichsaufsicht gestellt und die Zechen und Händler zur Förderung und Verteilung nach Anweisung des Reiches verpflichtet werden. Weiter soll die Regierung dafür eintreten, daß Höchstpreise für Kohlen und Koks ab Grube und Zeche unter Berücksichtigung eines, den Friedensverhältnissen entsprechenden Unternehmergewinnes für die Gruben- und Zechenbesitzer festgesetzt und alle Teile des Reiches gleichmäßig und nach einheitlichen Grundsätzen mit Kohlen und Koks versorgt werden; die Unterverteilung solle den Bundesstaaten überlassen bleiben.

Österreich-Ungarn.

× **Der Versuch einer Kabinettsbildung in Österreich** ist nunmehr in vollem Gange. Ministerpräsident Dr. v. Seidler führt selbst die Verhandlungen, die zur Ernennung eines endgültigen Ministeriums führen sollen. Man hofft, aus den Parteien des Abgeordnetenhauses auf der Grundlage eines wirtschaftlichen und die Frage der Verfassungsrevision verhandelnden Programms eine Arbeitsmehrheit zu gewinnen. Die einzelnen Nationen sollen durch Ressortminister im Kabinett vertreten sein. Durch den in Prag erfolgten endgültigen Bruch zwischen Tschechen und Südslaven wurden mit letzteren die Verhandlungen zum Beitritt in die Arbeitsmehrheit reif gemacht.

Rußland.

× Die russische Regierung hat den **Nordteil der Insel Sachalin an die Vereinigten Staaten abgetreten.** Den Südteil der Insel mußte Rußland bekanntlich im Frieden von Portsmouth an Japan abtreten. Wenn es jetzt den Nordteil Amerika überlassen hat, so ist damit eine neue Reibungsfläche zwischen den beiden Konkurrenten im Stillen Ozean geschaffen. Der ganze Vorgang würde aber außerdem beweisen, daß Amerika durchaus nicht ohne die Absicht des Landerwerbs in den Krieg eingetreten ist. Es macht eben friedliche Eroberungen — nach englischem Muster — bei den Bundesgenossen!

Holland.

× **Das deutsch-englische Abkommen über kriegsgefangene nnd bürgerliche Internierte** ist, wie beide Regierungen im Haag mitgeteilt haben, angenommen worden. Über die Überfahrt der für die Heimsendung in Betracht kommenden Gefangenen und derjenigen, die aus England zur Unterbringung nach Holland gebracht werden sollen, wird noch durch Vermittlung der holländischen Regierung eine Vereinbarung angestrebt.

Großbritannien.

× **Mit der Kündigung der Handelsverträge will die englische Regierung dem „Wirtschaftsfrieden nach dem Kriege", den sie als neues deutsches Kriegsziel betrachtet, begegnen. Die englische Regierung folgt mit dieser Maßnahme dem Beispiele Italiens und Frankreichs. Dem-**

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

32 (Nachdruckverboten.)

Jeder Zoll war jetzt Ablehnung an der Baronin. „Ich weiß nicht, was Sie mir zu sagen haben. Vor Komtesse Plettenbach habe ich keine Geheimnisse."

„Frau Baronin, es ist nicht meine Angelegenheit allein, sondern ebensogut die Ihres Herrn Sohnes."

Da erhob sich die Baronin. „Ich bitte," und zu Valerie gewandt, „du hast wohl die Güte, liebes Kind, mich hier zu erwarten? In längstens fünf Minuten bin ich wieder bei dir!"

Ingeborg erblaßte tief bei diesen Worten. Dietrichs Mutter konnte wirklich vernichtend sein, doch hoch erhobenen Hauptes, ohne Valerie, die triumphierend in ihr Gesicht sah, eines Blickes zu würdigen, folgte sie der voranschreitenden Baronin in den gelben Salon.

„Ich erwarte Ihre Aufklärung, mein Fräulein," begann diese, nachdem sie Platz genommen.

„Vor allem, Frau Baronin, möchte ich Sie um Verzeihung bitten."

Abwehrend hob die Angeredete die Hand.

„Ersparen Sie sich das! Für Ihre Handlungsweise gibt es keine Entschuldigung!"

Inges zartes Gesicht färbte sich dunkelrot.

„Sie erlauben, daß ich widerspreche! Es gibt eine Entschuldigung für mich, und die wird Ihnen Ihr Herr Sohn für mich geben!"

„Ich bitte, mein Fräulein, doch meinen Sohn aus dem Spiel zu lassen. Ich weiß in der Tat nicht, was er damit zu tun hat." Sie war sich ihrer Behauptung doch nicht sicher und ihr bangte vor dem, was sie in der nächsten Minute hören würde.

„Ihrer gütigen Einladung nach hier wollte ich nicht folgen, doch Dietrich drängte mich dazu, in dem Wunsch, daß Sie mich kennen lernen sollten."

„Ihre Absicht ist Ihnen glänzend gelungen; ich habe Sie kennen gelernt, gründlich," unterbrach sie Ingeborg, „mit welcher Berechtigung aber — —"

„Mit dem Recht unserer Liebe," entgegnete das junge Mädchen ruhig, dann bat es in rührenden Tönen: „Frau Baronin, wenn Sie mich anhören wollten! Ich selbst bin ja tief unglücklich durch die Umstände. Darf ich Ihnen denn nicht sagen, was Dietrich bewogen hat, seine Bekanntschaft mit mir, sowie meinen Beruf noch nicht zu offenbaren?"

Ein kurzes Neigen des Kopfes bedeutete sie zu reden.

Frau von Steineck war innerlich aufgeregt wie wohl noch nie. Sie mußte ihre ganze Willenskraft aufbieten, sich zu beherrschen. Keinen Augenblick zweifelte sie an der Wahrheit von Ingeborgs Worten. Es sah Dietrich, dem tollen Jungen, so ganz ähnlich! Sie war, ihr selbst unbewußt, geschickt von ihm beeinflußt und hatte sich zu seinem Werkzeug machen lassen. Der Gedanke der Einladung stammte doch von ihm!

Und war es ein Wunder, daß er dieses Mädchen liebte, dessen sanfte Schönheit ihr selbst so viel Sympathie eingeflößt hatte?

Als Ingeborg geendet, fragte sie zunächst kurz: „Sie lieben also meinen Sohn? Seit wann?"

Ein strahlendes Leuchten trat in Inges Augen.

„Ja, ich liebe ihn, Frau Baronin, so lange ich ihn kenne. Er war der Traum meiner Tage seit unserem ersten kurzen Begegnen vor ungefähr sechs Jahren, als er für einen Tag Manövergast bei den Eltern meiner Freundin war. Ihn hatte ich nie vergessen, dann traf ich ihn in L. wieder."

„Ah, und dann haben Sie Gelegenheit genommen, meinem Sohne jene Begegnung ins Gedächtnis zu rufen," sagte sie verletzend.

Ein Rot der Entrüstung färbte Ingeborgs Wangen und sie verwahrte sich gegen die Beleidigung, die in diesen Worten für sie lag. Ein Achselzucken war die Antwort.

„Nun, die Damen vom Theater verstehen schon, sich zur Geltung zu bringen, lassen Sie gut sein! — Was denken Sie nun, was werden soll?" Lauernd blickten ihre Augen auf Ingeborg, was diese wohl antworten würde.

„Das steht bei Dietrich. Sein Wunsch ist, bald mit mir vereint zu sein, mich als sein Weib heimzuführen."

„Das wird nie geschehen, mein Fräulein!" Alles an ihr bebte vor Erregung. „Wie können Sie so leichtgläubig sein; ich begreife nicht! Damen Ihres Standes fehlt doch sonst die Lebensklugheit nicht, sowie das Unterscheidungsvermögen zwischen ernsten Absichten und vorübergehenden Tändeleien. Ich muß da leider meinen Sohn anklagen."

„Ich sehe zu meinem Bedauern, Frau Baronin, daß Sie durchaus die Sachlage verkennen, mich nicht verstehen wollen! Wenn ich nicht mit vollstem Rechte mich als Dietrichs Braut betrachten könnte, würden Sie mich nicht hier sehen. Und Ihren Herrn Sohn werden Sie hoffentlich nicht eines Mangels an Zartgefühl und Ehrerbietung gegen seine Eltern zeihen wollen!"

Ihre ruhige, entschiedene Sprache verfehlte ihre Wirkung auf Frau von Steineck nicht, die sich der Wahrheit dieser Bemerkung nicht entziehen konnte.

Die fünf Minuten waren längst vorüber, die sie sich als Frist der Unterredung mit Ingeborg gesetzt, und noch war sie zu keinem Resultat gelangt! Das junge, strahlende Geschöpf stand ihr mit so ruhiger Selbstverständlichkeit gegenüber, als gebühre ihm der Platz da von Rechts wegen, und so ruhig und klar blickten die blauen, schönen Augen!

„Und wenn Sie sich auch wirklich als Dietrichs Braut betrachten, ich kann es nimmermehr!" Es war ja unmöglich, eine Dame vom Theater als Herrin von Gatersburg! Dietrich mußte ein Einsehen haben, daß das nicht ging.

„Er liebt mich und unsere Liebe ist heilig, Frau Baronin! Ich kann nicht von ihm lassen, nur wenn er mich gehen heißt! Seinem Willen füge ich mich in allem."

Die Baronin sah, daß sie hier mit Befehlen und Drohungen nichts ausrichten konnte, deshalb verlegte sie sich aufs Bitten, so schwer es ihr wurde, aber die Familienehre ging vor, der mußte man Opfer bringen!

„Und wenn ich Sie nun bitte, Fräulein Ellguth, seine Wege nicht wieder zu kreuzen?"

„Damit würde Dietrich nicht einverstanden sein! Sie können doch zwei Herzen, die für einander sind, nicht trennen wollen? Ich habe Bedenken gehabt, seine Werbung anzunehmen, eben weil ich ihm die Konflikte ersparen wollte, die ich voraussah, er aber wußte meine Bedenken zu zerstreuen."

Fortsetzung folgt.

nächst sollen dann die Verhandlungen der Pariser Wirtschaftskonferenz, die bekanntlich zu keinem Ergebnis führten, wieder aufgenommen werden, um vor allen Dingen die Handelsverkehrsverhältnisse der Verbündeten zu regeln.

Aus In- und Ausland.

Wien, 28. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Graf Esterhazy trifft am 31. Juli in Wien ein, um an dem zu Ehren des deutschen Reichskanzlers Dr. Michaelis stattfindenden Empfang teilzunehmen und sich mit dem Kanzler zu besprechen.

Genf, 28. Juli. Die Kammer hat einen Antrag der Sozialisten auf Vereinigung beider Kammern gegen den Widerspruch Ribots mit 330 gegen 191 Stimmen auf später vertagt.

Rotterdam, 28. Juli. Die englische Regierung hat Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt und zwar für alle Stufen vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Zugleich wird die Zuckerkarte eingeführt.

London, 28. Juli. Eine grundlegende Umgestaltung des Oberhauses ist in Vorbereitung. Die Erblichkeit der Sitze soll in der Hauptsache aufgehoben und zu einem großen Senat für das ganze britische Reich ausgestaltet werden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch in der Nacht hindurch gesteigerten anhaltenden Abwehrwirkung blieb die Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie an der flandrischen Schlachtfront gestern bis zum Mittag gering. Erst dann nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdauer der Vortage zu erreichen.

An der Küste und im Abschnitt von Bet Sas bis Wielje blieb der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere gegen unsere Trichterlinien vorstoßende Erkundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Am Chemin des Dames versuchte gestern die französische Führung auf 9 Klm. breiter Front mit mindestens 3 neu eingesetzten Divisionen wieder einen großen Angriff! — Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von Cerny bis zum Winterberg bei Craonne erstmals zum Sturm vor. Unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und im Gegenstoß überall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Regiment schlug allein vier Angriffe zurück.

Abends erneuerte der Gegner in der Gegend südlich von Ailles nach tagsüber andauerndem Vorbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal. Auch diese Stöße scheiterten. Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampfes für die Franzosen.

In Luftkämpfen verloren die Feinde zehn Flugzeuge: Oberleutnant Freiherr von Tutschek schoß seinen 21. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Heeresgruppe des Generaloberſten v. Boehm-Ermolli.

Russische Kräfte halten die Höhe östlich des Grenzflusses Pruth, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Skala erreicht wurde.

Auf dem Norduser des Dnjestr gewannen wir über Karolowka hinaus Gelände.

Zwischen Dnjestr und Pruth leistete der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Zaleszczyki durch Angriff weiter zurückgedrängt.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

Längst des Czeremosz verteidigt der Gegner auch die östlichen Uferhöhen. Unser Angriff ist zwischen Zalucze und Wiznicz im Fortschreiten.

Im Suczawa-Tal dringen unsere Truppen auf Seletin vor. Auch östlich des oberen Moldava-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Focsani und an der Rienicul-Mündung mehrere 100 Gefangene ein.

Macedonische Front

Nichts wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 30. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Susita- und beiderseits des Casinu-Tales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewannen wir bei Ueberwindnng des zähen russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Valeputna wurde der Tunnelstützpunkt genommen und aufwärts von Fundul Moldovi das Moldawa-Tal überschritten. Nordöstlich Kuty stehen die Verbündeten am rechten Czeremosz-Ufer im Kampf. Zwischen Pruth und Dnjester wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. Houveds besetzten Zuliszczyki. Zwischen Skala und Husiatyn wurde das galizische Zbrucz-Ufer gesäubert. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raume südlich von Brody stießen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtrupps mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

*

Neue U-Boot-Erfolge.

CB **Berlin,** 29. Juli. Amtlich wird gemeldet: 1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 26 000 Br.-T-Reg. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „King David" (3680T.) mit 55 Flugzeugen und Munition von Brest nach Archangelsk, „Muirfield" (3036 T.) mit 5000 To. Weizen von Portland nach Dublin, „Obuasi" (4416 T.) mit Palmöl und Palmkernen von Dakar nach England, der englische Segler „Dudhope" (2086 T.) mit Kohlen, der bewaffnete vollbeladene italienische Dampfer „Lamis L." (2220 T.). Ein Dampfer, der in einem durch zwei Zerstörer und 5 Fischdampfern gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt, sodaß er für die Schiffahrt auf lange Zeit ausfällt. 2. Neue U-Booterfolge im Mittelmeer. Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über 20 000 To., darunter die englischen Hilfskreuzer „Redreaft" (1313 T.) und „Newmarket" (833 T.), sowie ein nach Saloniki bestimmter tief beladener Transporter, der beim Torpedotreffer in Flammen aufging. 3. Eines unserer Ostsee-Luftschiffe griff in der Nacht zum 29. Juli Batterien und Befestungsanlagen der Alandsinseln mit gutem Erfolg an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschießung, kehrte das Luftschiff unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Beute um England.

WTB **Berlin,** 29. Juli. Amtlich. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England. 23 000 B. R. T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water" (3738 Tonnen) mit 6 000 Tonnen Kohle von Cardiff nach Archangelsk, 1 vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischerfahrzeug „Loch Caterine" mit Fischen von den Faroern nach England.

England hat seine Seeherrschaft verloren.

Im „Manchester Guardian" findet sich das folgende interessante Geständnis: Das deutsche U-Boot hat unsere Seeherrschaft sehr verringert, indem es den freien Lauf unserer Handelsschiffahrt gehindert hat. Die Seeherrschaft im alten Sinne des Wortes besitzen wir nicht mehr, und wir werden sie nicht wiedererlangen, bis ein neues Mittel gegen die U-Boote — vielleicht durch Umbau unserer Handelsschiffe in Handels-U-Boote — gefunden werden wird. — Auch der früher so zuversichtliche „Daily Telegraph" beklagt den Verlust der Seeherrschaft und führt dazu aus: Bei Beginn des Tauchbootfeldzuges besaßen wir 3000 Schiffe über 1600 Tonnen, von denen zugegebenermaßen die Hälfte für militärische Zwecke in Anspruch genommen ist, während die andere Hälfte unserer 45-Millionenbevölkerung Zufuhren bringt. Daher müssen die seit dem 17. Februar verlorenen Schiffe nicht von 3000, sondern von 1500 abgezogen werden. Das ergibt ein klareres Bild der wirklichen Lage. Danach hat die verfügbare Tonnage, abgesehen von den Neubauten, um ein Drittel abgenommen. Hinsichtlich der amerikanischen Hilfe gibt sich das Blatt keinen Täuschungen hin. Es schreibt: Je mehr Amerika an den Kriegsoperationen in Frankreich beteiligt sein wird, desto mehr Schiffe wird es für Transportzwecke benötigen. Es wäre Torheit, auf eine nennenswerte Tonnage von drüben zu rechnen.

Ein deutsches U-Boot verloren.

Die Agence Havas meldet: In den ersten Tagesstunden am 26.7. bemerkten Zollwächter vom Küstenwachdienst im Pas-de-Calais etwa 500 Meter von der Küste entfernt einen treibenden Gegenstand, den sie alsbald als ein Unterseeboot von etwa 50 Meter Länge erkannten, das auf einer Untiefe festsaß; es war infolge eines Irrtums bei der Navigation bei Hochwasser gestrandet, hatte nicht wieder loskommen können und saß nun bei Ebbe fest. Die Küstentruppen machten sich pflichtgemäß sofort daran, das Unterseeboot zu bergen, dessen Stab und Besatzung sich vollzählig ergab, ohne Schwierigkeiten zu machen. Jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile des Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das Unterseeboot ist sehr schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 28. Juli. Die russische Regierung hat das Ansuchen der Polen und Ukrainer selbständige Regimenter bilden zu dürfen abgelehnt; weil sie darin eine schwere Gefahr für die Einheit der Armee sieht.

Basel, 28. Juli. Die Vereinigten Staaten haben Kanada eine neue Anleihe von 100 Millionen Dollar zu 6 % auf zwei Jahre bewilligt.

Genf, 28. Juli. Bei den Kämpfen in der Nähe von Smorgon erhielt das erste russische Frauenbataillon die Feuertaufe. Die Frauen schlugen sich so wacker, daß sie Divisionen der Nachbarabschnitte in den Kampf mit fortrissen.

Haag, 28. Juli. Die englische Regierung hat eine weitere Einschränkung der holländischen Fahrtrinne angeordnet. Obwohl die freie Strecke so schmal ist, daß eine sichere Fahrt nicht gewährleistet werden kann, werden doch alle möglichen Maßregeln getroffen, um den nach Hause fahrenden Schiffen so viel als möglich entgegenzukommen.

Rotterdam, 28. Juli. Im englischen Unterhause teilte der Sekretär der Admiralität Mac Namara mit, daß schon über 3000 Handelsschiffe bewaffnet worden seien. Allwöchentlich würden wieder andere bestückt.

Havre, 28. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Baron Beyens, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

London, 28. Juli. Das Kriegsamt teilt mit, daß demnächst ein jüdisches Infanterie-Regiment gebildet werden wird. Die Offiziere müssen jiddisch oder russisch sprechen. Die Regimentsfahne soll das Wappen des Königs David zeigen.

Drei Jahre.

Von den Tagen des Kriegsausbruchs bis heute.

Eine Höchstspannung der politischen Atmosphäre hatte sich seit Jahren über Europa gelagert. Ein paarmal — bei den verschiedenen Marokkokrisen, bei der bosnischen Krisis — hatte fahles Wetterleuchten die bangende Welt erschreckt. Aber gerade, daß diese schlimmsten Zeiten vorübergegangen waren, ohne die gefürchteten Entladungen zu bringen, ließ die Gedankenlosen in gedankenloser Hoffnung weiter leben. Wer seinen Blick zum politischen Himmel emporrichtete, der, schwarz umzogen, sich stets schwärzer umzog, den graute leise. Aber wer mochte seinen Blick dorthin richten? Die Menschen hatten soviel anderes zu tun, zu verdienen, sich zu zanken, sich zu amüsieren. Man war in einer ewigen Hatz von Erwerb und Vergnügen, und wenn man doch gelegentlich die Gewitterschwüle in den Nerven zittern fühlte, schob man's auf die Überhast des modernen Lebens und stürzte sich nur gieriger hinein. Dann war es, im Südosten Europas, zu ersten, schweren Entladungen gekommen; die beiden Balkankriege hatten die Atmosphäre nicht gereinigt; kein Aufatmen, nur schärfere Spannung — man achtete ihrer nicht. Da fuhr flammend ein erster Wetterstrahl mitten in das Herz Europas hinein: Erzherzog Franz Ferdinand wurde in Serajewo ermordet. Ein ungeheures Zittern lief rings um die Erde. Noch einmal suchte man, zu vergessen, sich zu betäuben — es gelang nur schlecht. Und dann war auf einmal da, was man nicht mehr kannte: Zustand der drohenden Kriegsgefahr — Mobilmachung — Krieg . . .

Krieg! Oft war, ungläubig meist, von seiner Möglichkeit gesprochen worden. Krieg! Gab es das denn noch? In den Kolonien, gut, gegen aufständische Schwarze. Oder am Rande der alten Welt, zwischen den Japanern und den Russen. Oder im alten Wetterwinkel Europas, unter dem Bündel halb wild europäischer Balkanstaaten, wohl. Aber unter modernen Kulturstaaten? Zwischen Großmächten mit ihrer unübersehbaren Verflechtung der wirtschaftlichen Interessen? Zur Zeit der internationalen Kongresse, Konferenzen, Verbrüderungen, Wirtschaftsgemeinschaften? Krieg? Das war ein verschollener Klang aus fern zurückliegenden Tagen, war mittelalterlicher Spuk wie Pest und Hexenprozesse. Die Seuchen hatte die moderne Wissenschaft längst gebändigt; an Hexen glaubten wir seit Jahrhunderten nicht mehr; und an Krieg sollten wir glauben? Undenkbar, unmöglich! Und nun war er da . . .

War da; und mit ihm, auf einen Schlag fast, ein großes Selbstbesinnen im deutschen Volke. Die Kräfte aus der Zeit des alten Fritz, der Freiheitskriege, von 1870, die Jungbronnen unserer Kraft, die so lange verschüttet gelegen hatten, auf einmal sprangen und sprudelten sie wieder, stärker denn je. Was wir in den Tagen des besinnungslosen Verdienens, der nervenzermürbenden Vergnügungsjagd und des sinnumnebelnden internationalen Phrasenschwalls vergessen hatten, jetzt wußten wir es wieder: daß unser Deutschland mitten im Herzen Europas lag, die gefährdetste aller Festlandsmächte; daß die Waffen aller gegen uns waren sowie man uns schwach glaubte; daß wir uns als das alte Heldenvolk von einst bewähren mußten, wollten wir nicht in die alte Ohnmacht, Jämmerlichkeit und Kümmerlichkeit zurückgeschleudert werden. Und wir entdeckten weiter, wie wenig wir uns selbst gekannt hatten, als wir uns in Kasten und Klassen gekluftet wähnten, zwischen denen keine Brücke lief. Ein einig Volk von Brüdern — wir brauchten uns nicht zuzurufen, es zu werden: wir waren es, fühlten in hohem Stolz, daß wir es waren. Deutschland erlebte die Stunden höchster innerer Erhebung, während reibungslos das große Uhrwerk der Mobilmachung seinen Gang abschnurrte und schon die ersten stolzen Meldungen von draußen einliefen: Lüttich im Sturm genommen! Und ein Klapperkasten von Bäderdampfer war über die Nordsee gefahren und hatte in der Themsemündung Minen gelegt!

Die Kunde von Großtaten wurde uns tägliches Brot. In West und Ost bewährten sich unsere Waffen auf das herrlichste. Allein und in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten, Österreich-Ungarn, der Türkei dann, Bulgarien schließlich, brachten wir Belgien, Nordostfrankreich, Kurland, Litauen, Polen, Serbien, Montenegro, Nord-Albanien unter unser Schwert. Und hielten, was wir erworben, mit Rückschlägen im einzelnen, siegreich und unerschüttert im ganzen, gegen eine Welt von Feinden. Dem ungeheuren Russenreich, dem Weltreich Groß-Britannien, dem waffenfreudigen Frankreich waren von Anfang an Belgien, Montenegro, Serbien und Japan gesellt; gesellten sich dann, bundesbrüchig und verräterisch, Italien und Rumänien; gesellte sich Englands korrupter Vasallenstaat Portugal; gesellte sich schließlich das heuchlerische Yankeeland, nachdem es sich als „neutraler" Kriegslieferant zum Bersten voll gesaugt hatte mit dem Gold der Entente. Seitdem erklärt sich fast täglich ein Raubstaat, freiwillig oder bestochen oder gezwungen, mit uns in „Kriegszustand". Die deutschen Handelsniederlassungen sind ihnen eine lockende Beute. Militärisch sind diese jüngsten Kriegserklärungen Lächerlichkeiten. Nicht lächerlich aber, sondern von schwerstem Gewicht ist, daß die ganze Erde alles, was auf ihr an kriegerischen Rassen lebt, gegen uns gespien. Nordasiens Völkerschaften sind wider uns in den Russenheeren herangeflutet. Nordafrikas Berber und Araber, des übrigen Afrikas schwarze Horden, die Kriegsblüte Indiens, Annams und Tonkings, die wetterharten weißen Siedler in Kanada, Südafrika und Australien, jede Farbe, jede Rasse, jeder Glauben, bis hinab zu den Maoris der Südsee und den kläglichen Indianerresten der großen Steppen: alles haben England und Frankreich gegen uns zusammengeballt. Und haben uns nicht übermocht!

Deutschlands Stern hat nie heller gestrahlt als durch das Nebel- und Qualmgewölk des Weltkrieges. Aber im Innern, bei uns zu Hause — wo ist das Strahlen und Leuchten der ersten Zeit geblieben, da wir uns alle in dankbar-demütigem Stolz als Deutsche, nur als Deutsche fühlten, jeder Bruder dem andern und alle Söhne des Vaterlandes? Hat England, da es uns mit dem Hungerkriege militärisch nicht niederzuringen vermochte, uns moralisch klein bekommen? Fast möchte man's meinen. Ein Hadern untereinander ist in Deutschland wieder groß geworden, eine Giftigkeit und Gehässigkeit des inneren Streites, als lebten wir gesichert im tiefsten Frieden. Heldenmut, stete Todesbereitschaft, selbstlose Hingabe an der Front. Und Gezänk, Genörgel, Gehässigkeit zu Hause! Soll das das wahre Bild des deutschen Volkes sein?

Drei Jahre Weltkrieg liegen hinter uns. Seine Bahn, nichts ist sicherer wie dies, haben wir zu mehr als drei Vierteln durchlaufen. Die letzte Strecke gilt es noch — die schwerste, gewiß. Aber dann ist es überstanden; dann haben wir den Frieden, den wir dann auch als solche schließen können, schließen werden, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Eine kurze Spanne noch! Die Zeit läuft für uns. Von unsern großen Gegnern ist der im Osten am Zusammenbrechen, kämpft im Westen Frankreich mit erlahmender, England mit merklich schon geschwächter Kraft. Daß wir militärisch ungebrochen sind, hat auch dem Zweifelsüchtigsten der glänzende Verlauf der Gegenoffensive gegen Rußland erwiesen. Unser Heer ist noch gleich glorreich wie zu Beginn des Weltkrieges. Nur wir zu Hause sind seitdem tief von der Höhe herabgestiegen, zu der uns damals die große Zeit emportrug. Soll's, darf's so bleiben? Nein! Arbeiten wir jeder an uns, uns aus den kleinlichen Niederungen, in die wir zurücksanken, wieder zu erheben! Daß wir nicht errötend die Blicke niederschlagen müssen, wenn an einem schon deutlich und deutlicher erkennbaren Tage die treuen Brüder aus dem Felde ins alte Vaterland heimkehren und stumm uns fragen werden: Was tatet ihr, derweilen wir für euch bluteten? —*sch.*

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 31. Juli.

1556 Ignaz Loyola, Stifter des Jesuitenordens, gest. — 1818 Geograph H. Kiepert geb. — 1841 Bildhauer Fritz Schaper geb. — 1843 P. Rosegger geb. — 1849 Ungarischer Dichter Alexander Petöfi gest. — 1886 Komponist Franz Liszt gest. — 1914 Französischer Politiker Jean Jaurès in Paris ermordet. — Ultimatum Deutschlands an Rußland. — Der Zar ordnet die Mobilmachung des gesamten russischen Heeres und der Flotte an. — 1915 Cholm von den Deutschen besetzt.

□ **Höchstpreise für Obst.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat eine Bekanntmachung erlassen, die für Apfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen sofort in Kraft tretende Höchstpreise festsetzt. Die verschiedenen Obstsorten werden in Gruppen mit Preisunterschieden eingeteilt. So darf der Preis für Apfel beim Verkauf durch den Erzeuger für Gruppe I 40 Pfennig, für Gruppe II 25 Pfennig und für Gruppe III 10 Pfennig für das Pfund nicht übersteigen. Unter die Gruppe I gehören beispielsweise Gravensteiner, Goldrenette, von Blenheim und Winter-Goldparmänen. Diese Früchte müssen, wenn sie zur Gruppe I gerechnet werden,

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Rationierung der Druckfarbe.** Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, Herstellung, Verkehr und Verbrauch von Druckfarbe zu regeln. Durch die Regelung soll eine zweckdienliche Verteilung der Vorräte bewirkt werden. Durch die Ausführungsbestimmungen wird die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, G. m. b. H. Berlin, dazu bestimmt, die Verteilung der Druckfarbe und der dazu notwendigen Stoffe gegenüber den gewerblichen Betrieben, die Druckfarbe verwenden, zu regeln. Ab 1. August dürfen solche Stoffe nur in den von der Kriegswirtschaftsstelle festgesetzten Mengen bezogen werden. Vorhandene Vorräte kommen hierbei abzüglich einer Rücklage für drei Monate in Anrechnung. Die über die Rücklage hinausgehenden Vorräte dürfen nur mit Genehmigung der Kriegswirtschaftsstelle verwendet werden. Bestellungen und Abruf auf Druckfarbe usw., dürfen künftig nur durch Vermittlung der K. W. Stelle erfolgen. Der K. W. Stelle ist hinsichtlich der Druckfarbe und der übrigen erwähnten Stoffe ein Enteignungsrecht gegen Zahlung eines angemessenen Übernahmepreises eingeräumt.

* **Gemüsehandel.** Seit dem 1. Juli 1917 dürfen Lieferungsverträge über Gemüse im allgemeinen nicht mehr abgeschlossen werden. Mit diesem Zeitpunkt haben alle Ausweiskarten ihre Gültigkeit verloren. Vor mißbräuchlicher Benutzung solcher Ausweise wird gewarnt. Sie berechtigen nicht zum Handel mit Gemüse in irgendwelcher Form und stellen auch eine amtliche Bescheinigung der Zuverlässigkeit ihrer Inhaber nicht dar. Jeder Fall eines unzulässigen Gebrauches solcher Karten muß im allgemeinen Interesse alsbald der nächsten Polizeibehörde oder der Reichsstelle für Gemüse und Obst angezeigt werden. Gültig sind zurzeit lediglich besondere Ausweiskarten zum Abschluß von Verträgen über Kohl- und Runkelrüben. Sie sind durch den Vermerk „Gültig bis zum 1. Oktober 1917" kenntlich gemacht.

* **Schuhhandelsgesellschaften** werden durch Verordnung des Bundesrats errichtet. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Händler von neuen Schuhwaren jeder Art, soweit sie bereits vor dem 1. August 1914 Handel mit Schuhwaren getrieben haben, auch ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu vereinigen, denen die Verteilung neuer Schuhwaren an die bürgerliche Bevölkerung obliegt.

* **Ammoniakverbrauch.** Die Landwirte, die durch Vermittlung des Kriegsausschusses im Interesse der Vermehrung des Ölsaatenanbaues Ammoniak erhalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Bezugsscheine, die zum Empfang des Ammoniak berechtigen, durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abteilung Einfuhr F zugestellt werden. Auf den Bezugsscheinen ist die Verteilungsstelle angegeben, welche die Lieferung des Ammoniak bewirkt. Die Scheine müssen von dem Bezugsberechtigten den Verteilungsstellen sofort eingereicht werden, die ohne Angabe der Scheine das Ammoniak nicht liefern dürfen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bestrafter Mehlwucher.** Der Bäckermeister Josef Steuten wurde vom Schöffengericht in Krefeld zu drei Monaten Gefängnis und 3100 Mark Geldstrafe wegen Preiswuchers verurteilt. Er hatte städtisches Mehl bis 2.80 Mark das Pfund verkauft und dadurch einen Gewinn von 2000 bis 3000 Mark erzielt.



Am 17. ds. Mts. wurde unser heissgeliebter Sohn und Bruder,

Lehrer

Hermann Baukloh

Vizefeldw. d. R. u. Offz.-Aspirant in einem Garde-Res.-Fussart.-Rgt.

bei Erkundung einer neuen vorgeschobenen Beobachtungsstelle durch eine Granate tödlich verwundet.

Freudig und mit Hingebung hat er für seine teure Heimat und ein starkes, gesichertes Deutschland gedient und gestritten und ist sich bergend in seines Erlösers Gnade heimgegangen.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Hermann Baukloh,
Hauptlehrer.

Schalksmühle, Düsseldorf u. Flandern, den 30. Juli 1917.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle Deckinghausen des Konsumvereins Halver am

Mittwoch, den 1. August 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1201—1250 vormittags 8 Uhr,
1251—1300 „ 9 „
1301—1340 „ 10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 30. Juli 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Landwirtschaftskammerbeiträge.

Die Hebelisten über die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen für das Rechnungsjahr 1917 liegen vom 1. k. Mts. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Amtshause hier Zimmer Nr. 2 offen.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnungen sind innerhalb einer weiteren, mit dem 15. kom. Mts. beginnenden Frist von 2 Wochen — unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung — bei der Landwirtschaftskammer in Münster zu erheben.

Halver, den 27. Juli 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Anmeldung des Dachkupfers und der Blitzschutzanlagen

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Hausbesitzer in größerer Zahl ihre Dachkupfer- und Blitzschutzanlagen nicht, wie vorgeschrieben, angemeldet haben.

Indem ich Bezug nehme auf meine Bekanntmachung vom 15. ds. Mts. stelle ich hierdurch nochmals eine Anmeldefrist bis spätestens 5. August ds. Js. Wer bis dahin die Gegenstände nicht anmeldet, macht sich strafbar bei zwangsweiser Enteignung der Gegenstände.

Die Meldeformulare sind im Amtshaus Zimmer 9 anzufordern.

Halver, den 30. Juli 1917.

Der Amtmann.

Aufruf!

Bald vollendet sich das dritte Jahr des gewaltigsten Krieges, den das deutsche Volk, den die Welt erlebt.

Mit unbeugsamem Mute, zähester Ausdauer und Tapferkeit wehren unsere braven Truppen alle Anstürme des Feindes ab. Angriff auf Angriff zerschellt an der festen, unüberwindlichen Mauer, die sie in heldenmütigem Kampfe bilden.

So sind Vaterland, Haus und Herd, Weib und Kind, nach wie vor, in sicherer Hut.

Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür unseren tagein, tagaus in schwersten Kämpfen ringenden Helden, und mehr als je gilt es jetzt, diese von allen deutschen Herzen tiefempfundene Schuld reich und dankbar zu vergelten.

Unsere Väter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen, blutigen Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt treu bewahrt. Die Liebesgabe ist das ersehnte Zeichen, das zu ihren Herzen spricht, sie erfrischt und mit der teueren langentbehrten Heimat innig verbindet. Darum müssen wir unseren wackeren Kämpfern Liebesgaben senden.

Vornehmlich sind erwünscht:

Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, Taschenfeuerzeuge, elektr. Lampen, Ersatzbatterien, Eßbestecke, Löffel, Büchsenöffner, Musikinstrumente, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Fruchtsäfte, alkoholfreie Getränke, eingemachte und gedörrte Früchte, Rotwein, leichte, unverfälschte Landweine, Lesestoff (gut und neu), Unterhaltungsspiele (Schach, Dame, Halma usw.)

Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den Einzelnen nicht ratsam, die Liebesgaben selbst zu beschaffen und zu verschicken; ich bitte daher, nach Benehmen mit Kriegsministerium, Chef des Feldsanitätswesens und Generalquartiermeistern Geld zur Beschaffung von Liebesgaben zu spenden.

Wie schon früher wird etwaigen Sonderbestimmungen der Spender nach Möglichkeit bei der Verwendung Rechnung getragen werden.

z. Zt. Berlin, den 8. Juli 1917.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.
A. b. m. d. W.
Herzog von Trachenberg, Fürst von Hatzfeld.

Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben im Sinne des vorstehenden Aufrufs werden erbeten an die Sammelstellen der Vereinigungen vom Roten Kreuz der Provinz Westfalen im Bereiche des 18. Armeekorps bezw. an die Abnahmestellen freiwilliger Gaben Nr. 1 und 2 für das 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Hedderichsstraße 59.

Frankfurt a. M. / Münster, den 20. Juli 1917.

gez. **Riedel,** Generalleutnant, u. stellv. Kommandierender General.

K. Prinz von Ratibor und Corvey, Oberpräsident von Westfalen, als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege.

Den vorstehenden Aufruf empfehle ich wärmstens. **Geldspenden zur Beschaffung der vorerwähnten Liebesgaben** werden sowohl von den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) wie auch von der Kasse des Kreisvereins vom Roten Kreuz (Landratsamt Zimmer 4) in Empfang genommen.

Altena, den 27. Juli 1917.

Kreisverein vom Roten Kreuz
Thomee, Landrat.

Bekanntmachung.

Ernteschutz.

Zur schärferen Beaufsichtigung der Kriegsgefangenen während der Erntezeit sind in fast allen Gemeinden des Kreises Altena Reiterpatrouillen untergebracht. Ihre Aufgabe ist im einzelnen folgende:

1. Verhütung jeder Schädigung von Gegenständen, die für die Kriegsführung oder die Kriegswirtschaft in Betracht kommen, insbesondere Schützen der Feldfrüchte vor Entwendung oder Beschädigung gegen jedermann. Außerdem Bewahren industrieller Anlagen, Verkehrsanlagen (Eisenbahnen, Wege, Kanäle usw.) vor Zerstörung oder Beschädigung,
2. Ueberwachung der Gefangenen zur Verhinderung von Ausschreitungen, Fluchtversuchen, Unbotmäßigkeiten usw.,
3. Wiederergreifen flüchtiger Kriegsgefangenen,
4. Unterstützung aller Maßnahmen, die zum Schutze deutschen Eigentums oder deutscher Bewohner getroffen sind.

Die Bevölkerung wird ersucht, jegliches Vergehen der Kriegsgefangenen den Patrouillen sofort mitzuteilen.

Altena, den 27. Juli 1917.

Der Landrat: Thomee.

Amt Halver.

Frisches Gemüse.

Amtlicher Verkauf von **Brechbohnen, Weißkohl, Möhren, Zwiebeln und Mairüben** in den Verkaufsstellen von **Fritz Bangert** in **Halver** und **Wilhelm Hedfeld** in **Schalksmühle.**

Halver, den 30. Juli 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am 1. 8. 17. ist eine Bekanntmachung (Nr. W. M. 800/6. 17. K. R. A.) betreffend „Bestandserhebung von Papierrohstoffen" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

18. Armeekorps Stellvertretendes Generalkommando
Abtlg. III Tgb. Nr. 10552/3099.
Betr. **Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.**

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk. wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben entwendet.

Frankfurt a. M. den 11. Mai 1917.

Der stellvertretende kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Vorstehende Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht.

Halver, den 28. Juli 1917.

Der Amtmann.

Gemeinde Kierspe.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 2. bis 4. August 1917 in folgenden Verkaufsstellen.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—140	M. Markus, Kierspe.
141—335	Fr. R. Plate Kierspe.
401—550	A. Baltzer, Kierspe-Bhf.
551—700	G. Becker in Kierspe-Bhf.
701—875	C. Baukloh in Kierspe-Bhf.
1001—1070	Fr. Reininghaus, Grünenbaum.
1101—1185	Ww. Reppel, Felderhof.
1204—1240	Fr. Kehres, Oberhof
1249—1300	J. Klingelhöfer, Kiersperhagen
1401—1490	W. Vollmann, Berkenbaum
1301—1350	F. Vollmann, Herlinghausen
1550—1640	Konsumverein, Bollwerk
1701—1770	R. Bornefeld, Oberbrügge.

Die Ware kann an genannten Tagen zu beliebiger Zeit in den Verkaufsstellen entnommen werden.

Kierspe, den 30. Juli 1917.

Der Amtmann: J. V. Hemmighausen.

Militärfreier Mann, 28 Jahr, zuletzt als Buchhalter in einem Eisenwaren-Fabrikgeschäft tätig und besonders mit der doppelten amerikanischen Buchführung gut vertraut, sucht in **Halver oder Umgebung**

Stellung.

Gefällige Angebote unter **Sch. 725** an die Geschäftsstelle des „Allgem. Anz.", Halver erbeten.

Ein Mädchen
für einige Stunden
für **Hausarbeit** gesucht.
Frau Dr. Köhler, Halver.

Ein jüngeres
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Herm. Steller,
Halver.

T.-V. Halver
e. V.

Am Mittwoch, den 1. Aug., abends 8½ Uhr im Vereinshause (Posthaus)

Turnratssitzung.

Um allseitige Beteiligung bittet
Der Vorsitzende.

Achtung!

In unseren Gärten und Obsthöfen liegen Fußangeln.
Richard Diezel,
Fritz Brüninghaus,
Glörfeld bei Halver.

Am Donnerstag nachmittag, den 2. August bin ich mit



Kühen

in Linge anwesend.
W. Schoppmann, Linge.